

Erfahrungsbericht Erasmus

Architektur, UPV, Valencia, WiSe 2017/18

Vorbereitung

Die Planung begann für mich mit der Auswahl des Standorts. In ein spanisch-sprachiges Land im Süden sollte es aus klimatischen und sozialen Gründen gehen. Dafür hatte ich einen Online-Spanischkurs mit Tandempartnerin am Fachsprachenzentrum belegt. Nachdem ich mit verschiedenen Kommilitonen, die ein Auslandsjahr oder -semester gemacht hatten, gesprochen hatten, war mir wenig klargeworden. Die Pro- und Contra-Listen für verschiedene Länder und Kontinente waren lang und gleichwertig. Der Stress im aktuellen Semester und das vor dem Auslandssemester bevorstehende Praktikum ließen kaum Raum für gut durchdachte Entscheidungen. Also entschied ich mich mit Abgabe des Bewerbungsformulars relativ spontan für Architektur an der Polytechnischen Universität Valencia in Spanien.

Nach der Bewerbung an meiner Fakultät (Architektur und Landschaft) für einen von zwei verfügbaren Plätzen für Valencia, erfolgte die deutlich längere Bewerbung an meiner Heimatuni (Leibniz Universität Hannover). Diese war nun die erste Bewerbung welche vom Hochschulbüro für Internationales an die spanische Uni versandt wurde. Daraufhin erhielt ich zwei Monate später eine kurze Email von der Uni in Spanien, welche mich aufforderte einen Account in deren System anzulegen. Mit diesem Account konnte ich daraufhin in AIRE, dem Hochschulsystem für Austauschstudierende eine weitere Bewerbung anlegen. Im Nachhinein wichtige Unterlagen waren der Sprachnachweis A2, die Bescheinigung des Krankenversicherungsschutz mit Angabe des genauen Zeitraums und der versicherten Person und eine Kopie meines Reisepasses.

Nicht ganz so wichtig hingegen war die – ebenfalls in AIRE vorzunehmende - Wahl der Kurse. Das Learning Agreement (Before Mobility), welches in Vertragsform festlegt, welche Kurse später an der Heimatuni angerechnet werden, kam mir vor, als wäre es - einmal in Stein gemeißelt - nie wieder änderbar. Das ist aber definitiv nicht so. Alles ist veränderbar! Sobald man vor Ort ist, führen das Wissen der anderen Erasmusstudierenden und die sehr hilfsbereiten studentischen Hilfskräfte im Austauschbüro dazu, dass sich viele Kurswahlen wieder ändern.

Danach erfolgte die Bewerbung für den Mobilitätzuschuss. Mit allen bisherigen Zusagen der Fakultät, Hochschule und ausländischer Hochschule, dem Grant Agreement, dem Steuer-Merkblatt, dem Learning Agreement und dem ausländischen Learning Agreement, welches nach der Bewerbung über AIRE automatisch erstellt wird. In meinem Fall erfolgte das zu der Zeit, als ich mich bereits im Praktikum in einer anderen Stadt befand. Die Organisation war ab diesem Zeitpunkt also zum Glück auch postalisch möglich.

Als ich dann vor Ort war, wurde mir bewusst, dass die spanische Uni und ihr Architekturstudium sehr gefragt ist. Die meisten der ca. 200 Austauschstudierenden kamen aus Deutschland und Italien, ich habe jedoch auch Studierende aus Polen, Kroatien, Holland, Ukraine, Österreich, Schweiz und auch einige aus Ländern außerhalb der EU kennenlernen dürfen. Die Schlange vor dem internationalen Büro war in den ersten Tagen sehr lang, Emails wurden nur in Ausnahmefällen beantwortet und die Begrüßung geschah erst in der zweiten Woche. Es herrschte immer ein kleines Chaos. Die drei studentischen Mitarbeiterinnen und die eine Auslandskoordinatorin waren jedoch stets bemüht der Horde an unerfahrenen Austauschstudierenden ein Gefühl des „Alles-wird-klappen-und-jeder-bekommt-seine-Wunsch-Kurse“ zu geben. Für mich hat das alles ziemlich gut geklappt, da ich stets in guter Kommunikation mit dem Büro stand. Einige andere Studierende, die später anreisten oder nicht so viel Zeit mit der Kurswahl verbrachten, hatten jedoch auch Pech und wurden z.B. bei den Spanisch-Kursen in Gruppen zugeteilt, die nicht zu ihren Wunschzeiten stattfanden.

Insgesamt hatten wir für die Wahl der Kurse eine halbe Woche Zeit. Besonders wichtig war, dass wir nach dieser Woche - auch wenn vielleicht noch nicht alles korrekt im Onlinesystem AIRE eingetragen war – zum ersten Termin unseres Wunschfaches in unserer Wunschgruppe zum Wunschtermin erschienen. Die endgültige Auswahl nahm der Professor vor und die Plätze wurden nach Anwesenheit verteilt.

Besonders betrifft das die Projektwahl. Es gibt die Einteilung in Projekt 1-5, welche den Ausbildungsjahren entsprechen. Im ersten Jahr macht man Projekt 1, im zweiten Projekt 2 usw. In jedem Jahr werden verschiedenen Aufgaben („Taller“) angeboten, z.B. Taller 1-3, Taller A, Taller B... Zu diesen Aufgaben gibt es Aushänge im International Office. In meinem Fall habe ich mich - trotzdem ich im zweiten Jahr meiner Ausbildung war - für Projekt 4 entschlossen, da es das Einzige war, welches auf English unterrichtet wurde. Im Endeffekt entschied ich mich aber dann dazu in die spanisch-sprachige Gruppe des gleichen Professors zu wechseln. Sie war kleiner und ich behielt zusätzlich die Möglichkeit, einzelne Gespräche auf English weiterzuführen.

Ich habe im Endeffekt sechs Kurse gewählt, wobei ich zwei Kurse nach den ersten Vorlesungen wieder abgewählt habe.

Studium an der Gasthochschule

Mein gewählten Kurse waren „Tramas y perfiles en la cultura visual“, „Proyectos 4, Taller 2“, „Español III General B1“ und „Técnicas gráficas para la generación de formas complejas“.

Die genaue Übersetzung von Tramas y perfiles en la cultura visual hat sich mir auch jetzt noch nicht gänzlich erschlossen. Es bedeutet so viel wie Themen und Personen in der visuellen Kultur. Der Kurs wurde von der Professorin für Kunstgeschichte gehalten, welche eine sehr angenehme und interessante Person ist. Häufig erklärte sie an einzelnen Gemälden oder Skulpturen aus unterschiedlichen nicht chronologisch sortierten Epochen die Aspekte der visuellen Kultur. Bezüge zur valencianischen Kultur lockerten die Frontal-Vorlesung immer wieder auf. Ebenso gab es immer wieder praktische Übungen in denen wir Studierende z.B. anhand des Vorspanns einer aktuellen Fernsehserie auf die Inhalte schließen oder anhand von Bildern eines Wohnraums die Personen, die dort wahrscheinlich lebten, beschreiben mussten. Die Prüfungsleistung bestand aus zwei Klausuren in denen wir einige der besprochenen Gemälde mithilfe der Informationen aus der Vorlesung in unseren Worten interpretieren mussten. Es war uns freigestellt in Englisch, Spanisch oder Italienisch zu schreiben. Weitere praktische Übungen, die als Semesterarbeiten zu erledigen waren, war die Produktion eines Kurzfilms zu einem Gemälde, das Design eines Buchdeckels zu einer Geschichte, die Analyse einer Werbung und die Erzählung einer Geschichte zu einem Foto. Alles in allem war die erlernte „Übersetzungsarbeit“ von Schrift zu Bild, Video zu Schrift oder Foto zu Schrift eine der hilfsreichsten Aspekte meines Erasmus-Halbjahrs.

Das Projekt 4, Aufgabe 2 war eigentlich als Jahresprojekt gedacht, dies stellte jedoch kein Problem dar. Es wurde mit der Hälfte der Credits für ein Halbjahr mit Verlängerungs-Möglichkeit auf Spanisch und Englisch angeboten. Beide Gruppen wurden vom gleichen Professor angeleitet. Das Projekt fand in einem Naturpark im Umland von Valencia statt. Die Betreuung war anfangs recht chaotisch, bald merkten wir, dass wir häufig auf uns allein gestellt waren, was sich da die Ausführung auch als Einzelarbeit erfolgen sollte, oft als große Herausforderung darstellte. Im Endeffekt hat mich gerade diese Herausforderung für meinen zukünftigen Weg gestärkt und weitergebracht.

Der Spanischkurs war sehr überfüllt, die Dozentin häufig gestresst, es kam keine angenehme Lernatmosphäre auf. Ich würde beim nächsten Mal einen externen Sprachkurs mit einer kleineren Gruppe besuchen.

Im Kurs zu grafischen Techniken zur Generation von komplexen Formen lernten wir den Umgang mit dem Programm Grasshopper 3D, welches eine Erweiterung für Rhinoceros 3D und ein Programm zur Visualisierung verschiedener Arten von Designs ist. Dies geschah wöchentlich in einer kleinen Gruppe. Der Dozent stellte die einzelnen Funktionen des Programms vor und wir bearbeiteten Aufgaben dazu. Die Abschlussarbeit bestand darin eine eigene Designidee mit Grasshopper zu entwickeln und optional in einem Stecksystem als Modell mit dem Lasercutter dreidimensional zu realisieren



Unterkunft

Einige meiner Freunde, die in Valencia ihr Erasmus absolviert hatten, suggerierten mir, dass es sehr einfach sei eine Wohnung zu finden, wenn man erstmal da ist. Das war es im Endeffekt, aber nur durch Glück. Die Menge an Erasmusstudierenden ist in Valencia enorm hoch, es gibt jedoch deutlich weniger Mietwohnungen als in Deutschland, da Eigentumswohnungen in Spanien allgemein mehr gefragt sind. Ich hatte das Glück über eine Facebook-Gruppe eine Argentinierin kennenzulernen, die sich um eine Wohnung für uns kümmerte. Ich musste nur noch zum angesagten Termin in der Wohnung erscheinen, mich der Vermieterin vorstellen und nach einem ausgiebigem Gespräch eine Anzahlung von 50€ leisten. Die Miete belief sich auf 200-240 Euro inkl. Nebenkosten. Die Abrechnung erfolgte jeweils zum Monatsanfang und es wurde in bar bezahlt.

Meine Wohnung befand sich im Künstlerviertel Benimaclet im Norden von Valencia, die Uni war fußläufig zu erreichen. Mit mir wohnten zwei Spanierinnen und besagte Argentinierin. Das Zusammenleben war geprägt von ausgelassenen Abenden, ruhigen Gesprächen, ausgiebigen Kochsessions, gemeinsamen Aktivitäten und tatsächlich auch gemeinsamen Lernen. Alles in allem waren es sehr harmonische Monate. Der einzige Makel war die Kälte im Winter. Die Häuser in Spanien kühlen über Nacht deutlich ab, eine Heizung gibt es meist nur in Form von veralteten Elektro- oder Gasheizungen, die nicht dauerhaft in Betrieb gehalten werden können. So war es morgens bis nachmittags oft innerhalb der Wohnung deutlich kühler als draußen in der spanischen Sonne.

Alltag und Freizeit

Valencia bietet alles, was man in einer Großstadt braucht. Kleine Bars, verwunschene Ecken, Theater, Kultur und ein gut ausgebautes Nahverkehrsnetz. Besonders an Valencia ist jedoch auch der 9km lange Grünzug der sich in einem alten Flußbett durch die Stadt schlängelt und die flächendeckende Anbindung mit Valenbisis, den zentralisierten Fahrradverleihstationen. Diese Fahrräder fahren zwar nicht besonders schnell, sind aber unkaputtbar und (fast) immer verfügbar. Für etwas weitere Wege in der Nacht, hatte ich noch ein kleines Klappfahrrad, welches ich nach dem Diebstahl meines ersten Rads immer im Wohnzimmer meiner WG „parkte“.

Benimaclet bietet mit seinen Plätzen und kommunikativen Ecken einige Möglichkeiten seine Zeit bei Gesprächen, aber auch mit Musik, Tanz, Jonglage und Spontanperformances zu vertreiben. Die Bevölkerung dieses ehemaligen Dorfes ist sich des charmevollen Charakters des Bezirks bewusst und fördert diese auf verschiedene Art. Eine ist das Confusión Festival, welches ich unten beschreibe. Ebenso gibt es immer wieder Initiativen, die versuchen Konflikte zwischen Anwohner und nächtlich feiernden Jugendlichen und Junggebliebenen vorzusehen oder beizulegen.

Fazit

Alles in allem war mein Erasmus ein wunderschönes Erlebnis, dass ich nicht missen möchte. Häufig stand ich jedoch auch vor großen Herausforderungen, die bedingt durch die Sprache meist, unlösbar erschienen. Im Endeffekt ist mir so gut wie alles gelungen, was ich mir vorgenommen habe.

Nicht so schön, war die (sehr persönliche) Empfindung, dass in meinen Kursen die Dozierenden wenig Einfluss oder Ideen der Studierenden zuließen. Die sehr offene Art Seminare und Projekte zu gestalten, wie ich Sie an meiner Fakultät schätze fehlte mir, oft. Oft war die Hierarchie zwischen Dozierenden und Studierenden deutlich zu spüren und führte in meinem Fall trotz sinkender Sprachbarriere häufig zu Resignation.

Das mit Abstand schönste Erlebnis war das Confusión Festival in Benimaclet, ein Festival was an einem Wochenende Anfang Oktober im gesamten Bezirk in allen schönen Häusern, Hinterhöfen und Straßen stattfindet und geprägt von der künstlerischen Atmosphäre zu Musik, Kunst, Tanz, Performance und vielen weiteren Erlebnissen einlädt.